

Zertifikatsarbeit zum ICOM-Kurs: Weiterbildung Museumspraxis 2018/19

**«Geld regiert die Welt! Die Finanzwelt einfach erklärt» Die Entwicklung
einer Kinderführung für das Schweizer Finanzmuseum, Zürich**

Ansätze und Überlegungen zur Integration von Primarschulklassen
im Museum

Betreuungsperson: Dr. Elisabeth Weingarten

KursleiterInnen: Dr. Elisabeth Weingarten, Tina Wodiunig, Heinz Reinhardt

Vorgelegt von:

Andrea Weidemann
Büelstrasse 62c
8143 Stallikon

und

Florence Anliker
Hegi 97
5305 Unterendingen

Stallikon/Unterendingen, 31.03.2020

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Einleitung	1
3. Das Schweizer Finanzmuseum: Der Aufbau der Ausstellung	2
4. Problematik: Thema / Komplexität	3
5. Vermittlung im Museum	6
5.1 Theoretischer Hintergrund.....	6
5.2 Finanzbildung bei Kindern	7
5.3 Anpassung des Workshops auf den Lehrplan 21.....	8
6. Entwicklung	9
6.1 Erste Konzeptentwicklung: Ablauf der Führung.....	10
6.2 Auswertung des ersten Pilotworkshops vom 26. August 2019	13
6.3 Weiterentwicklung des Konzepts	14
6.4 Der zweite Pilotworkshop vom 20. September 2019	15
6.5 Feedback von S. Büchi, Mitarbeiterin Schweizer Finanzmuseum.....	15
7. Finale Form der Kinderführung: «Geld regiert die Welt!»	17
8. Ausblick	18
9. Fazit	19
10. Literaturverzeichnis	22
11. Anhang	24
11.1 Bilder der Räumlichkeiten.....	24
11.2 Erste Konzeptentwicklung.....	25
11.3 Zeitstrahl.....	29
11.4 Aktienscheine zum ersten Spiel: Verkaufe mir Deine Idee!	30
11.5 Materialien zum Rollenspiel: Gummibärchen-Markt (Auszug).....	30
11.6 Zeichnungen von Teilnehmern des ersten Pilotworkshops	31
11.7 Geldbeträge legen (Auszug)	32
11.8 Aktie und Obligation	33
11.9 Tauschhandel-Spiel Karten (Auszug).....	35

1. Vorwort

Bei den Autorinnen der vorliegenden Arbeit handelt es sich um Florence Anliker, Studentin der Geschichte und Ägyptologie an der Universität Basel und freie Mitarbeiterin Bildung & Vermittlung im Antikenmuseum, Basel sowie Andrea Weidemann, Leiterin des Schweizer Finanzmuseums. Beide haben sich in der ICOM Weiterbildung Museumspraxis 2018/19 kennengelernt. Bereits seit einiger Zeit war A. Weidemann auf der Suche nach Möglichkeiten, auch für Kinder ein Programm anzubieten und dieses im Finanzmuseum zu integrieren. F. Anliker wollte sie mit ihrer Erfahrung und Expertise aus dem Antikenmuseum bei diesem Unterfangen mit vielen gute Ideen unterstützen. Was als kreatives Brainstorming während diverser Mittagessen bei den Kurstagen startete, führte bald zu konkreten Gesprächen über Konzeptentwicklung, einer Anstellung für F. Anliker im Finanzmuseum, Pilotworkshops, und schliesslich zur vorliegenden Zertifikatsarbeit.

2. Einleitung

Nicht nur Erwachsene stellen in der heutigen Zeit die Besucher musealer Institutionen, sondern auch Kinder und Jugendliche. Sie gelten gleichsam als Konsumenten von Kultur- und Bildungsangeboten und werden des Öfteren als das Kulturpublikum von heute und morgen genannt.¹

Das Schweizer Finanzmuseum wurde Mitte 2017 in Zürich-West eröffnet, und hat seinen Sitz im neuen Gebäude der Schweizer Börse. Es ist das erste Finanzmuseum des Bankenlandes Schweiz, und bietet eine multimediale Ausstellung über die elementare Bedeutung des Finanzmarkts und seiner Infrastruktur für unser tägliches Leben. Dabei illustriert das Museum auch die Ursprünge unseres Wirtschaftssystems. Im Fokus steht der Börsenhandel, der Kapitalmarkt, Finanzinstrumente und der Zahlungsverkehr.

Als relativ junges Museum war das Vermittlungsangebot vorerst auf Erwachsene sowie Schulklassen ab der ersten Sekundarstufe ausgerichtet. Die Führungen sind im klassischen Führungsformat gehalten und leiten sowohl durch die Dauer- als auch Sonderausstellung. In speziellen Einführungsanlässen für Lehrpersonen wurden diesen die Inhalte der Schülerführungen nähergebracht, und das begleitende Arbeitsmaterial für die Schulklassen vorstellt.

¹ Moyerer, Doris: Kinder in Museen – Von Anfang an!, in: Commandeur, Beatrix; Kunz-Ott, Hannelore; Schad, Karin (Hrsg.): Handbuch Museumspädagogik. Kulturelle Bildung in Museen, München 2016, S. 249–254, hier: S. 250.

Mit steigendem Bekanntheitsgrad des Finanzmuseums traten jedoch immer wieder LehrerInnen der Primarstufe an das Museumsteam heran mit dem Wunsch nach einer Führung oder einem Workshop, der bereits mit jüngeren Kindern der ersten bis sechsten Klasse der Primarschule besucht werden kann. Im Lehrplan 21 sind die Themen Geld, Finanzen wie auch Tauschhandel bereits im ersten und zweiten Zyklus, also in der Primarstufe, verankert (siehe Kapitel 3.3: Anpassung des Workshops auf den Lehrplan 21). Daraus entstand bei den Lehrpersonen im Einzugsgebiet des Finanzmuseums der Wunsch nach einer ausserschulischen Lernmöglichkeit, in welcher sich diese Themen ergänzend oder einleitend erarbeiten lassen würden.

In dieser Arbeit werden die Begriffe Kinderführung und Workshop synonym verwendet. Da es sich um eine interaktive Veranstaltung für Kinder handelt und sie sich verschiedene Unterthemen der Finanzwelt selbstständig erarbeiten, erfüllt die Führung zugleich die Ansprüche eines Workshops.

3. Das Schweizer Finanzmuseum: Der Aufbau der Ausstellung

Die Ausstellung des Schweizer Finanzmuseums ist in eine Dauer- und eine jährlich wechselnde Sonderausstellung unterteilt. Die gesamte Ausstellungsfläche beträgt 300qm. Beide Ausstellungen können demnach problemlos innerhalb einer einstündigen Führung abgehandelt werden.

Den Beginn der Ausstellung markiert in einer audiovisuellen Schau eine fiktionale Begegnung zwischen Robert Comtesse, Initiant der Schweizer Nationalbank, und Alfred Escher, Gründer der heutigen Crédit Suisse. Moderiert wird die Unterhaltung von Merkur, dem römischen Gott der Händler und Diebe, sowie Schutzpatron der Börsen. Im Gespräch, auf dessen Abspielen aufgrund der Dauer von knapp sieben Minuten bei den Führungen verzichtet wird, geht es um einen heutigen Blick auf die Geschichte des Finanzplatz Schweiz. Der Besucher soll abgeholt werden und in der Ausstellung ankommen.

Im zweiten Teil führt die Ausstellung den Besucher durch die verschiedenen Epochen der Wirtschaftsgeschichte vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Illustriert wird diese Reise mit Aktien berühmter Unternehmen aus der umfassendsten und wirtschaftshistorisch bedeutendsten Wertschriftensammlung der Welt. Deutlich treten dabei die dynamischen und wechselseitigen Beziehungen hervor, welche zwischen der Finanzbranche und der Industrialisierung bestanden. In diesem Teil der Ausstellung wird auch auf den Aufbau der physischen Wertpapiere (Sicherheitsmerkmale, Couponbögen etc.) eingegangen und dieser eingehend erläutert.

Der dritte Teil der Ausstellung besteht aus einem «Handelstisch» und einer «Börsenwand». Es handelt sich dabei um interaktive Elemente, die die Funktion der heutigen Börse, ihre Geschichte und die Entwicklung des Schweizer Aktienmarkts anhand einer Touchscreen Aktienkurve erklären und historisch verorten. Eine weitere Station in diesem Teil der Dauerausstellung ist dem Zahlungsverkehr gewidmet, sowohl dem Bargeld in Form eines Bancomat sowie der Entwicklung des bargeldlosen Zahlens.

Der Übergang zur Sonderausstellung ist räumlich fließend, aber dennoch szenografisch so umgesetzt, dass er deutlich sichtbar ist. Während der ersten Konzeption des Kinderworkshops wurde eine Sonderausstellung zum 30-jährigen Jubiläum des Schweizer Aktienindex «SMI» gezeigt, die ebenfalls die Bedeutung, Geschichte und den Einsatz und Nutzen von Indizes weltweit erklärte. Zum Ende der Pilotphase sowie dem Schreiben dieser Arbeit wurde die aktuelle Sonderausstellung «Berühmt» gezeigt. Hierbei handelt es sich um einen Goldkubus, den der Besucher betritt, und in dessen Inneren er 15 Wertpapiere mit den original Unterschriften von berühmten Persönlichkeiten entdeckt.

Alle diese Ausstellungsstationen sind thematisch überaus schwierig in kindgerechte Inhalte umzusetzen. Bei der Konzeption und Planung des Finanzmuseums war den Verantwortlichen auch nicht bewusst, auf welche grosse Nachfrage das Museum stossen würde (gerade auch von Lehrpersonen der Primarstufe bzw. Eltern von Kindern in diesem Alter), andernfalls hätte man dies bereits in der Konzeptionsphase versuchen können zu berücksichtigen.

4. Problematik: Thema / Komplexität

Aufgrund der eben erläuterten grossen Nachfrage von Lehrpersonen, haben wir uns auf die Zielgruppe der ersten bis sechsten Primarschulklasse festgelegt. Das Schwierige im Hinblick auf diese Altersgruppen ist einerseits das Bildungsniveau der einzelnen Klassen, was andererseits abhängig ist von der Zusammensetzung einer Klasse. Das bedeutet, dass Klassen hinsichtlich des in den Unterricht mitgebrachten Vorwissens, das stark von ihrem familiären und sozialen Umfeld bestimmt wird, heterogen sind in ihrem Aufbau. Dies lässt sich insbesondere an der Übung mit dem Spielgeld im Rahmen unseres Workshops nachweisen (siehe Kapitel 4.4). Erscheinungen und Bezeichnungen aus der Finanzwelt wie bspw. Aktien stellen ein Abstraktum dar und sind für Kinder nicht leicht zu verstehen. Ebenso die Zeitvorstellung, also Dinge, die weit in der Vergangenheit zurückliegen, sind für sie und ihre Vorstellungskraft eine Herausforderung.

Um einen Überblick über die Dauerausstellung und deren Inhalte zu erlangen, war als Erstes ein eigenständiger Besuch des Museums durch F. Anliker nötig, um sich mit der Institution und Thematik der Finanzwelt vertraut zu machen. Eine zusätzliche Hilfe war die zur Ausstellung konzipierte App², die den Besucher als ein Audioguide dient. Sie orientiert sich an den einzelnen Stationen und kann auch problemlos von zuhause abgespielt werden. Fotografien der Räumlichkeiten sollten zusätzlich helfen, um einen flüssigen Ablauf zu gewährleisten und Objekte in der korrekten Reihenfolge in die Führung einzubauen (siehe Kapitel 11.1: Bilder der Räumlichkeiten).

Die ersten Gedanken konzentrierten sich auf den geschichtlichen Kontext rund um die Ausstellungsstücke. Als Beispiel bietet sich die Vitrine und Tafel als Auftakt der Ausstellung an, die den Seehandel und die Entstehung der Aktie mit der Gründung der Niederländischen Ostindien Kompanie (VOC) um 1602 thematisiert. Das Geschichtsbewusstsein ist auch immer mit dem Erzählen von Geschichte verbunden. Historische Tatbestände erschliessen sich anhand historischer Narrative und werden durch den kommunikativen Akt des Erzählens erst verständlich. Dieser Umstand zeigt sich auch in der «gelebten Erfahrung», die bereits als strukturiert und in Form von zeitlich geordneten Ereignissen wahrgenommen wird, der Pränarration. Infolge des reflexiven Rückblicks, der das Erlebte mit dem Verständnis, über das man nach der Episode verfügt, kombiniert, entsteht eine vollständige Ausformulierung.³ Die Entwicklung der Narration formt sich schon im Kindesalter: Während Kinder im Kindergartenalter noch isolierte und lineare Texttypen bilden, sind Kinder im Alter von zirka zehn Jahren fähig, eine episodische und narrativ strukturierte Geschichte zu erzählen.

Für diesen Sachverhalt sprechen sich zahlreiche Begleithefte für Kinder zu Ausstellungen in musealen Institutionen aus, wie es das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig macht. Zu ihrer Sonderausstellung: *Gladiator, die wahre Geschichte!*, entwickelten sie ein illustriertes Kinderarbeitsbuch, welches die Geschichte der Geschwister Flavia und Quintus erzählt.⁴ Sie leben mit ihrer Familie in der Gladiatorenschule Musculus und führen so die jungen Besucher altersgerecht an das Thema heran. Die Figuren sollen mittels der Familienstruktur und durch das Alter eine Identifikation hervorrufen und einen Anknüpfungspunkt bieten.

² Schweizer Finanzmuseum: Ihr Besuch. Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche. Ihr Besuch, Schweizer Finanzmuseum Online: <<https://www.finanzmuseum.ch/de/home/visit.html#guided-tours>>, Stand: 30.03.2020.

³ Polkinghorne, Donald E.: Narrative Psychologie und Geschichtsbewusstsein. Beziehungen und Perspektiven, in: Straub, Jürgen (Hg.): Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte. Erinnerung, Geschichte, Identität 1, Frankfurt a.M. 1998¹, S. 12–45, hier: S. 23.

⁴ Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig: Flavia und Quintus, Kinderarbeitsbuch zur Sonderausstellung «Gladiator. Die wahre Geschichte», Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig 22.09.2019 – 22.03.2020, Basel 2019.

Zur Erlangung eines umfassenderen Bildes über die Ausstellung, aber auch die Vermittlungsziele für SchülerInnen, die sich das Schweizer Finanzmuseum im Hinblick auf die thematischen Schwerpunkte in der Ausstellung gesetzt hat, war das Mitlaufen bei einer Führung für ältere Schulklassen hilfreich. Am 16. April 2019 war eine Berufsschule für Detailhandel im Finanzmuseum zu Gast und wurde von J. Hollinger geleitet. Die Führung war chronologisch aufgebaut und verlief entlang der einzelnen Stationen. Begonnen wurde bei der Hörspielwand mit der Einführung über den römischen Gott Merkur und dessen Bedeutung als Gott des Handels. Die Führung macht dann einen zeitlichen Sprung zur ersten Aktiengesellschaft, der VOC, und folgt ab da den thematischen und epochal gegliederten Vitrinen bis hin zur heutigen Börse und endet vor einer grossen Wand mit zahlreichen Bildschirmen, welche die Aktienkurse und das Weltgeschehen abbilden und miteinander verknüpfen.

Was sogleich auffiel während der Führung, waren die zahlreichen kulturellen Bezüge zu bspw. Filmen oder wichtigen historischen Ereignissen. Die Führung war vergleichsweise klassisch gehalten, indem der Guide die Klasse um die Vitrinen versammelte und ihnen über die einzelnen Objekte, die Aktien und Obligationen sowie die Unternehmen dahinter erzählte und in den geschichtlichen Kontext einbettete. Eine Interaktion zwischen Guide und Schulklasse kam nur in Form von Fragen des Ersteren zustande. Allerdings blieben sie zumeist unbeantwortet, was entweder auf die Zurückhaltung oder Unkenntnis der Klasse zurückzuführen ist.

Die Führung war an sich sehr informativ und aufschlussreich. Allerdings für Kinder im Alter zwischen sieben bis 13 Jahren ungeeignet im Hinblick auf deren inhaltlichen Schwierigkeitsgrad.

Da Kinder in diesem Alter erst noch den Wert von und den Umgang mit Geld einüben müssen, sollte dieser Umstand im Vordergrund stehen und eine Basis für die Kinderführung bieten. Von grosser Bedeutung sind auch die spielerische Herangehensweise und interaktive Aneignung von Wissen. Das Einbauen der vorgegebenen thematischen Strukturen und Leitlinien der Ausstellung waren wichtig und dienen den Kindern, sich in Raum und Zeit zu orientieren. Der Startpunkt und gleichzeitig Versammlungspunkt sollte die Sitzbank vor der Hörspielwand sein, wie sie auch bei den sonstigen Führungen gewählt wird und welche die Kinder erst einmal ankommen und fokussieren lässt, ohne sie abzulenken.

Hinsichtlich der Zeit dachten wir zuerst an 60 Minuten, da die Aufmerksamkeit der Kinder auch nicht überstrapaziert werden sollte. Allerdings schien eine Stunde, insbesondere mit den Lernspielen, relativ kurz. Den SchülerInnen sollte überdies genügend Zeit für die Entwicklung

von Fragen und Gedanken eingeräumt werden, weshalb wir den Zeitrahmen auf 90 Minuten ausdehnten. An eine Führung ist auch der Anspruch heranzutragen, dass sie flexibel ist, dem Niveau und Alter angepasst sowie ausgedehnt oder abgekürzt werden kann. Dies war eine wichtige Voraussetzung bei der Planung und bleibt eine stetige Anforderung an den Guide.

5. Vermittlung im Museum

5.1 Theoretischer Hintergrund

Die «Vermittlungsarbeit im Museum gestaltet den Dialog zwischen den Besuchern und den Objekten und Inhalten in Museen und Ausstellungen. Sie veranschaulicht Inhalte, wirft Fragen auf, provoziert, stimuliert und eröffnet neue Horizonte.»⁵ Mit dieser Aussage präzisiert der Deutsche Museumsbund (DMB) und der Bundesverband Museumspädagogik (BVMP) den Bildungsauftrag von Museen.

Die gesammelten Erfahrungswerte entspringen alle der mehrjährigen Arbeit der Autorin F. Anliker mit Kindern, allen voran der Arbeit in der Bildung & Vermittlung im Antikenmuseum Basel. Die Leitung von zahlreichen Workshops mit Schulklassen aller Altersstufen und Bildungsniveaus brachte wichtige Erkenntnisse, welche Art der Vermittlung Kinder und Jugendliche am meisten anspricht. Sehr schnell wurde klar, dass mit Kindern und Jugendlichen keinesfalls eine Führung erfolgen darf, wie es bei erwachsenen Museumsbesuchern gemacht wird. Aus eigener Erfahrung werden Erwachsene bei einer Führung ungerne direkt angesprochen und fühlen sich durch allfällige Fragen möglicherweise blossgestellt. Wissen wird vorzugsweise eher passiv konsumiert. Bei Kindern ist das Umgekehrte der Fall: Umso jünger die Kinder sind, desto aktiver nehmen sie an der Führung teil. Sie wollen ihr Wissen unter Beweis stellen, melden sich dadurch häufig, erzählen von sich aus und stellen viele Fragen. Grössere Kinder bzw. Jugendliche ab zwölf Jahren zeigen wiederum ein anderes Verhalten. Sie sind zurückhaltender hinsichtlich der aktiven Teilnahme, da sie fürchten, sich vor den Klassenkameraden zu blamieren. Es benötigt daher doppelte Motivation, sie zum Mitmachen zu bewegen.

Allgemein ist es von hoher Relevanz, dass es zu einem Dialog kommt und ein Monolog in Form einer Präsentation, in der in erster Linie Daten und Fakten vermittelt werden, vermieden wird. Kinder und Jugendliche zugleich benötigen auch Abwechslung in Form von selbstständiger

⁵ Nettke, Tobias: Was ist Museumspädagogik? – Bildung und Vermittlung in Museen, in: Commandeur, Beatrix; Kunz-Ott, Hannelore; Schad, Karin (Hrsg.): Handbuch Museumspädagogik. Kulturelle Bildung in Museen, München 2016, S. 31–42, hier: S. 31.

Arbeit. Im Antikenmuseum werden daher Workshops angeboten, die eine handwerkliche Betätigung in einem abgesonderten Bereich des Museums, der Agora, beinhalten.

Da eine solche Aktivität im Finanzmuseum aus Platzgründen eher schwierig ist, sollen die Kinder sich jedoch möglichst viel über das spielerische Prinzip eigenständig erarbeiten. Spielerisches Lernen ermöglicht ihnen, das soeben Erlernte auf aktive Weise und mit Spass zu verfestigen, indem es zusätzlich überprüft und zu einem positiven Lernergebnis führt. Im Workshop finden sich viele interaktive Handlungen, in denen sich die Schulklasse durch aktives Mitmachen und Haptik Wissen aneignen und vertiefen kann.

Zudem ist es von Bedeutung, dass die Kinder das zu Lernende immer mit ihrem Alltag verbinden können und somit bspw. auch im Schulunterricht die Vor- und Nachbereitung zum Thema Geld möglich ist. «Die KulturvermittlerInnen sind in der Lage, auf die Lebenssituation der Kinder, ihre Bedürfnisse und Fragen zu reagieren. Somit werden Lernprozesse angestoßen, die aus dem unmittelbaren Interesse hervorgehen.»⁶

Diese und weitere Punkte galt es, bei der Konzeptentwicklung für eine Kinderführung zu berücksichtigen.

5.2 Finanzbildung bei Kindern

Diverse Untersuchungen deuten darauf hin, dass Finanzbildung, engl. Financial Literacy, einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, wie Menschen mit Geld umgehen. So kommen unter anderem die Wissenschaftler Miller, Reichelstein, Salas und Zia in einer Studie der Weltbank zu dem Ergebnis, dass die globale Finanzkrise von 2008 zu einem grossen Teil vermeidbar gewesen wäre im Falle von einer höheren Finanzbildung der Betroffenen, da die Konsumenten Finanzprodukte kauften, die sie nicht verstanden.⁷

In einer Studie aus dem Jahr 2015 geht das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung der Frage nach, in wie weit schulische Bildung, Elternhaus und die daraus resultierende finanzielle Bildung über einen Einfluss auf den späteren Umgang mit Geldanlagen und Portfolio Ausrichtung verfügen. Das Ergebnis der Studie zeigt, «dass der familiäre Hintergrund einen großen Einfluss auf das Niveau der Finanzbildung hat und über die Finanzbildung auf das Verhalten wirkt. Daneben fördern schulische Maßnahmen (Qualität der Bildung und Wirtschaft

⁶ Moyrer 2016, S. 250.

⁷ Miller, Margaret; Reichelstein, Julia; Salas, Christian; Zia, Bilal: Can You Help Someone Become Financially Capable? - A Meta-Analysis of the Literature, The World Bank Policy Research Working Paper 6745, Januar 2014, hier: S. 2 ff.

als Schulfach) direkt und indirekt eine breitere Streuung des Geldvermögens und damit gutes Finanzverhalten.⁸

Es lässt sich also ableiten, dass Finanzbildung im Kindesalter zu einem gesunden und verantwortungsvollen Finanzverhalten im Erwachsenenalter beiträgt, und damit auch das Risiko von wirtschaftlichen Krisen wie der globalen Finanzkrise 2008 schmälern kann. Diverse Initiativen in der Schweiz setzen genau dort an. Die prominenteste ist aktuell sicherlich die Finance Mission, die von einem Verein der Schweizerischen Kantonalbanken, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und dem Syndicat des Enseignants Romands (SER) gestartete wurde. Ziel ist es, Schulen mit Lehrmaterialien für den Unterricht im Hinblick auf die Finanzbildung zu versorgen.⁹

Da Museen generell einen Bildungsauftrag haben, und im Speziellen als ausserschulische Lernorte gut geeignet sind um Kindern bleibende Inhalte zu vermitteln, sehen die Verantwortlichen des Schweizer Finanzmuseums die Konzeption eines Vermittlungsprogramms im Bereich der Finanzbildung bereits für junge Kinder als klaren Auftrag des Museums an. Dies wird noch verstärkt durch die Tatsache, dass ein Museum als neutraler Absender eine andere Aussenwirkung auf Lehrpersonen sowie Eltern hat, und das Angebot so hoffentlich vorbehaltlos angenommen wird.

5.3 Anpassung des Workshops auf den Lehrplan 21

Bei der Entwicklung und Konzeption des Kinderworkshops war es wichtig, diesen auf den mehrheitlich in der Schweiz geltenden Lehrplan 21 auszurichten. Dieser unterteilt die zu lernenden Inhalte und Fähigkeiten während der Primar- und Sekundarstufe in sieben fächerübergreifende Themen, denen dann wiederum verschiedene «Kompetenzbereiche» untergeordnet sind. Diese sind nach Zyklen auf die Schuljahre verteilt, und mit einem Code aus Buchstaben (Themen) sowie Zahlen (Kompetenzbereiche und Unterpunkte) gegliedert.

Das für den Kinderworkshop und das Finanzmuseum passende Thema aus dem Lehrplan 21 lautet «Natur, Mensch, Gesellschaft», das einen starken Bezug zur Wirtschaft und dem Konsum hat.¹⁰ Folgendes Mapping wurde für den Workshop erstellt, und wird mittlerweile auch auf der Website des Finanzmuseums publiziert¹¹, um Lehrpersonen einen einfachen Überblick zu bieten, was der Workshop abdeckt:

⁸ Grohmann, Antonia; Menkhoff, Lukas: Schule, Eltern und finanzielle Bildung bestimmen das Finanzverhalten., in: Finanzielle Bildung und Finanzverhalten. DIW Wochenbericht 28 (2015), S. 655–661, hier: S. 661.

⁹ Verein Finance Mission: Über uns, Online: <https://financemission.ch/ueber_financemission/>, Stand: 30.03.2020.

¹⁰ Vgl.: o.A.: Aufbau Lehrplan 21. Lehrplan Volksschule Kanton Zürich, Online: <<https://zh.lehrplan.ch/index.php?code=e|101|3>>, Stand: 30.03.2020.

¹¹ Schweizer Finanzmuseum: Ihr Besuch. Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche. Ihr Besuch, Schweizer Finanzmuseum Online: <<https://www.finanzmuseum.ch/de/home/visit.html#guided-tours>>, Stand: 30.03.2020.

1./2. Zyklus, NMG 6 «Arbeit, Produktion und Konsum - Situationen erschliessen»

NMG.6.4: Die Schülerinnen und Schüler können Tauschbeziehungen untersuchen und einfache wirtschaftliche Regeln erkennen.

NMG.6.5: Die Schülerinnen und Schüler können Rahmenbedingungen von Konsum wahrnehmen sowie über die Verwendung von Gütern nachdenken.

1./2. Zyklus, NMG 9 «Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden»

NMG.9.3: Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.

6. Entwicklung

Im Folgenden werden die einzelnen Stufen und Entwicklungen beschrieben. Zuerst werden die Kontaktaufnahme mit Zürcher Schulen in unmittelbarer Umgebung zum Museum beschrieben, die das Publikum bei den Pilotworkshops stellen sollten. Darauf folgend wird die erste Konzeptentwicklung wiedergegeben, die sich auch als Anhang am Ende dieser Arbeit befindet (siehe Kapitel 11.2: Erste Konzeptentwicklung). Dem folgt die Erläuterung des ersten Pilotworkshops vom 26. August 2019 mit drei Primarschulklassen und das Feedback der Lehrpersonen, was zu einer Weiterentwicklung des Workshops führte. Ein weiterer Testlauf vom 20. September 2019 mit einer dritten Primarschulklasse, wie auch der NZZ Geschichtstag vom 11. September 2019 und dem von der Schweizer Börse SIX asuggerichteten Nationalen Zukunftstag am 14. November 2019 lieferten zusätzliche Ergebnisse und waren entscheidend für die finale Konstruktion und Formgebung der Kinderführung.

Hilfreich bei der Ideenfindung zur Gestaltung und dem Inhalt waren zudem Medien aus der *Was ist was?*-Reihe¹² sowie *GEOLino*¹³.

Die Ansprache der Lehrpersonen zur Teilnahme an der Pilotphase des Workshops erfolgte via Email von Seiten des Schweizer Finanzmuseums im Juli 2019. Es wurden vier Primarschulen im näheren Umkreis des Museums recherchiert (Schulhaus Sihlfeld, Utogrund, Letten und Nordstrasse), und dort die Klassenlehrer direkt via Email (Kontaktformular auf der Website) angeschrieben. Das Angebot beinhaltete die Teilnahme an der Pilotphase des Kinderworkshops, wobei die Teilnahme am Workshops kostenlos war. Als einzige Bedingung von Seiten des Museums galt, dass der Workshop ab Schulstart nach den Sommerferien bis zu

¹² Tessloff Verlag: Was ist was? Geld, Band 78, Nürnberg 2008.

¹³ o.A.. Geld. Von Banknoten, Börsen und Betrügern, in: *GEOLino Extra* 36 (2012).

den Herbstferien besucht werden sollte, und die Lehrpersonen im Anschluss angehalten waren, Feedback an F. Anliker zu geben, damit das Konzept weiterentwickelt werden konnte.

Von den angeschriebenen Lehrpersonen kam gutes Feedback – jedoch stellte das angesetzte Zeitfenster der Pilotworkshops einen Konflikt mit dem Lehrplan dar, da sie das Thema «Geld» erst gegen Ende des Schuljahres mit den zweiten Klassen behandeln und eine Teilnahme am Workshop daher ohne den notwendigen Kontext im schulischen Alltag geblieben wäre.

Es fanden sich jedoch drei Lehrpersonen, die bereit waren, den Workshop im Unterricht etwas vor- und nachzubereiten und bereits früher im Schuljahr teilzunehmen. Ausserdem bot sich durch die Aktion «NZZ Geschichte on Tour», die 2019 zum Thema «Wohlstandswunder Schweiz» im Schweizer Finanzmuseum zu Gast war¹⁴, die Möglichkeit einen Workshop für eine altersübergreifende Gruppe zu veranstalten, und die Erfahrungen in die Pilotphase einfließen zu lassen. Ziel war es, den Workshop bis zum Nationalen Zukunftstag im November möglichst fertig zu stellen, da an diesem Tag die Schweizer Börse SIX mit diversen Kindergruppen den Workshop als Teil ihres Tagesprogramms gebucht hatte.

6.1 Erste Konzeptentwicklung: Ablauf der Führung

Ein grundlegender Gedanke beim Entwurf war, dass sich der Aufbau der Kinderführung an der chronologischen Struktur der Ausstellung orientieren sollte. Von grosser Bedeutung blieb, dass kein Monolog der Führungsperson entstehen darf, sondern die Kinder in einen Dialog integriert werden und somit ein Austausch stattfindet. Der spielerischen Auseinandersetzung kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. Der Zeitrahmen wurde auf 90 Minuten festgelegt.

Zu Beginn werden die Kinder in der Eingangshalle der SIX abgeholt und legen ihre Jacken ab. Danach geht die Gruppe mit der Führungsperson nach unten ins Museum, wo sie sich vor der Hörspielwand versammeln.

Mit der ersten Frage an die Klasse, wo wir uns befinden, soll eine Situierung stattfinden. Die Frage, was das Wort: *Finanzen* überhaupt bedeutet, soll sie weiterleiten zum Thema Geld. Durch das Hochhalten eines Fünffrankenstücks werden weitere Überlegungen entwickelt. Die Kinder sollen zuerst den Wert des Geldstücks nennen und danach, was sie sich im Supermarkt dafür kaufen könnten. Somit soll ihnen bewusst gemacht werden, dass Geld im Grunde genommen ein Mittel zum Tausch ist nach dem Motto: Für Geld bekomme ich etwas!

Das Verständnis, was Geld ist und wozu wir es brauchen, soll zusätzlich durch dessen Weiterentwicklung über die Zeit hinweg vertieft werden. Einen wichtigen Input hierzu lieferte

¹⁴ o.A: Veranstaltungen. Zürich: Finanzsektor, in: NZZ Live, Online: <<https://live.nzz.ch/de/landingpages/zurich-13>>, Stand: 30.03.2020.

das Heft von G. Rosenwald: «Die Geschichte des Geldes. Vom Tauschhandel zur Kreditkarte», das sich vom Inhalt und dem Schwierigkeitsgrad an Klassen zwischen dem dritten bis siebten Schuljahr orientiert.¹⁵ Für Kinder ist es interessant zu erfahren, woher das Geld in seiner heutigen Form ursprünglich herkommt. Daher entwickelten wir einen Zeitstrahl, der in der Jungsteinzeit um 12 000 v.Chr. mit dem Tauschhandel beginnt und bis zur Gegenwart verläuft. Der Zeitstrahl wurde auf ein Poster der Grösse DIN A1 in Farbe gedruckt, was die Möglichkeit ergibt, sich um den Zeitstrahl zu versammeln und gemeinsam die einzelnen Jahreszahlen bzw. Zeitpunkte und Entwicklungen miteinander zu betrachten. Dazu erhalten die Kinder acht Bildkarten, die sie jeweils den einzelnen Jahreszahlen zuordnen müssen (siehe Kapitel 11.3: Zeitstrahl). Die Kinder können sich dadurch bereits das erste Mal aktiv einbringen.

Das Vermittlungsziel hierbei ist es zu sehen, wie sich unser heutiges Geld vom Naturalgeld wie Muscheln über Bargeld bis hin zum Buchgeld formte. Wenn die Kinder alle Karten richtig zuordnen, ergeben die einzelnen Buchstaben am unteren rechten Rand das eben genannte Wort: *Buchgeld*. Mit diesem Begriff werden die Kinder aufgefordert, zur nächsten Station, dem ausgestellten Geldautomaten, mitzukommen.

Am Geldautomaten, wobei es sich um ein älteres Modell eines Bancomat handelt, betrachten die SchülerInnen die Maschine als Ganzes. Sie sollen selbst versuchen zu erklären, woher das Geld kommt, wie es in den Automaten gelangt und mittels der Bankkarte abgehoben werden kann. Ein weiteres zu betrachtendes Gerät befindet sich unmittelbar neben dem Geldautomaten, wobei es sich um Kartenlesegerät handelt. Auch dort wird wieder nach der Funktion gefragt. Alles wird jedoch immer mit Bezug auf ihren Alltag betrachtet, indem z.B. erfragt wird: *Wer hat schon einmal seine Eltern beobachtet beim Bezahlen mit Karte?* Die Kinder lernen auf diese Weise, woher das Geld kommt, dass eine Leistung damit verbunden ist und wo das Geld gelagert und verteilt wird, nämlich auf der Bank.

In einem nächsten Schritt wird es wieder theoretischer und die Kinder werden an der ersten Vitrine mit den ersten Aktien versammelt. Durch Landkarten und Bilder von alten Seeschiffen sollen sie in die Zeit der Gründung der Niederländischen Ostindien Kompanie zurückversetzt werden. Durch die Erklärung, wie Menschen damals handelten und mit welchen Gütern, werden die Kinder langsam und durch eine Geschichte an das Thema der Aktie herangeführt. Um das Verständnis zu erleichtern und gleichzeitig zu fördern, sollen sie in Form eines Spiels selbst Aktien an ihre Klassenkameraden verkaufen. Dazu teilen sich die Kinder in 3er-Gruppen auf und erhalten Karten, auf denen ein erfundener Gegenstand notiert ist. Die Karten

¹⁵ Rosenwald, Gabriele: Lernwerkstatt. Die Geschichte des Geldes. Vom Tauschhandel zur Kreditkarte⁴, Köln 2017.

symbolisieren dabei die Aktie. Bei diesem Spiel gibt es einen Verkäufer und zwei Käufer/Interessenten/Aktionäre. Der Verkäufer soll seine Idee für einen festgelegten Betrag, der auf die Aktie geschrieben steht, an ihre Kameraden veräußern (siehe Kapitel 11.4: Aktienscheine zum ersten Spiel: Verkaufe mir Deine Idee!). Die Mitschüler und gleichsam potenziellen Aktionäre erhalten abgezähltes Spielgeld, mit dem sie sich eine solche Aktie erstehen können.

Im Anschluss an das Aktienspiel wird mit der Klasse die Gotthard Gründungsaktie betrachtet.¹⁶ Durch die Frage, wer von ihnen schon einmal mit dem Zug ins Tessin und durch den Gotthard-Bahntunnel gefahren ist, wird wiederum ein Anknüpfungspunkt in ihrem Alltag gesucht. Ihnen soll mit der soeben erlernten Bedeutung der Aktie und der Aktiengesellschaft gezeigt werden, dass Aktien kein Relikt aus vergangener Zeit sind, sondern ihre Gegenwart stark beeinflusst haben. Um diesen Gedanken zu verfestigen, wird in der dritten Station, die sich mit der modernen Technik und den Kommunikationsmittel auseinandersetzt, der Einfluss von Radio und Fernsehen sowie der Erfindung des Internets auf die heutige Welt und deren Zusammenhang mit den Finanzen erörtert. Um es plastischer zu gestalten, hören die Kinder zwei Beispiele aus der Radiowerbung. Sie sollen erkennen, um welche Firma es sich handelt und was diese verkaufen möchten. Das Fernsehen und Internet werden im Hinblick auf Werbung und Online-Shopping behandelt. Zum Schluss soll die Klasse auf das Smartphone angesprochen werden, was durch das Zeigen der Samsung-Aktie visuell unterstützt wird.¹⁷

Im Konzeptentwurf findet sich eine vierte Station zur Börse. Hierbei soll sich die Klasse vor den Bildschirmen versammeln und beobachten, was dort geschieht. Sie sehen dabei Verhandlungen an der alten Börse und Aktienkurse. Diese Station war jedoch von Anfang an nur für die älteren SchülerInnen vorgesehen, da die Institution Börse doch relativ komplex ist.

Die Kinderführung wird abgeschlossen durch ein gemeinsames Spiel im Klassenverband. Bei der Konzeptentwicklung wurde zuerst an das sog. Apfelmarkt-Spiel gedacht, das vom Deutschen Bundeskartellamt entwickelt und als eine praktische Übung zur Marktpreisbildung in der Schulklasse verwendet werden kann.¹⁸ Dabei erhalten die Kinder die Kinder Rollenkarten und werden aufgeteilt in Käufer und Verkäufer. Sie erhalten dabei jeweils Angaben entweder zu Kosten, die sie für die Äpfel bezahlt haben und welche den

¹⁶ Wertpapier: Gotthard Gründungsaktie, Objekt Nummer: 008740A, aus der Sammlung des Schweizer Finanzmuseum

¹⁷ Wertpapier: Samsung, Objekt Nummer 010535A, aus der Sammlung des Schweizer Finanzmuseum

¹⁸ Bundeskartellamt: Wettbewerbsaufsicht Deutschland. Praktische Übung zur Marktpreisbildung: Klassenraumexperiment: «Der Apfelmarkt», Online: https://www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Publikation/DE/Unterrichtsmaterial_Lehrmappe/Lehrmappe_Classroom_Gam<e_Apfelmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=4>, Stand: 30.03.2020.

Mindestkaufpreis festlegen, oder zu Wertschätzung, was sie bereit sind, dafür auszugeben.

Um es anzupassen und eventuell noch ein wenig kindgerechter zu gestalten, wurde daraus das Gummibärchen-Spiel (siehe Kapitel 11.5: Materialien zum Rollenspiel Gummibärchen-Markt). Ziel des Spiels sollte es sein, dass die Teilnehmenden eine Vorstellung von Angebot und Nachfrage erhalten. Voraussetzung war jedoch, dass die Kinder nicht unter zehn oder elf Jahre alt sind. Es musste daher noch nach einer Alternative gesucht werden, die nicht in der schriftlichen Konzeptentwicklung festgehalten wurde, sondern durch mündliche Kommunikation zwischen den Autorinnen entstand und im Folgenden geschildert wird.

Um den Kindern den Wert von Alltagsgegenständen näherzubringen oder auch für die Lehrperson die interessante Erkenntnis zu generieren, welches Verständnis die SchülerInnen vom Wert materieller Güter haben, sollten sie miteinander Tauschhandel betreiben. Dazu zieht jede/r SchülerIn eine Karte mit einem darauf notierten Gegenstand. Sie sollen sich überlegen, welchen materiellen Wert die einzelnen Objekte besitzen und diesen dann gegen ein anderes Objekt mit einem ähnlichen Wert eintauschen. Zum Schluss kommt die Klasse zusammen und setzt sich auf den Boden. Sie sollen jeden Tausch, den zwei Klassenkameraden miteinander gemacht haben, bewerten, indem sie mit dem Daumen nach oben, in die Mitte oder nach unten zeigen. Auf diese Weise lernen sie den effektiven Preis der einzelnen Gegenstände kennen.

6.2 Auswertung des ersten Pilotworkshops vom 26. August 2019

Der erste Pilotworkshop setzte sich aus drei Primarschulklassen der 1. bis 3. Klasse einer Zürcher Schule zusammen. Die Kinder waren im Alter zwischen sieben und neun Jahre und daher auch unterschiedlich weit in Bezug auf ihr Bildungs- und Entwicklungsniveau. Bei der ersten Übung, dem Zeitstrahl und der Geschichte des Geldes, waren die Kinder hoch motiviert und es fand eine rege Beteiligung statt. Allerdings dauerte es durch die zahlreichen Inputs und Fragen der Kinder länger als geplant, was überdies Auswirkungen auf die Konzentration hatte. Durch das Aufstehen und den Gang zur nächsten Station konnten sie sich wieder sammeln.

Eine wichtige Erkenntnis lieferte das Aktienspiel. Für die Kinder schien die Vorstellung von einer Aktie zu abstrakt und das Austauschen des Spielgeldes interessanter. Das Feedback der Lehrpersonen ergab, dass sich ein Spiel zur Eruierung des effektiven Geldwertes in Form von Spielgeld besser eignen würde, da viele Kinder von Haus aus keinen wirklichen Kontakt mit Geld und somit keine Vorstellung von dessen Wert hätten.

Auch bei der Station: *Moderne Technik und Kommunikationsmittel* war die nachlassende Aufmerksamkeit nach über 60 Minuten merklich. Den Klassen fiel es schwer, sich eine

Vorstellung von der Aktie, deren Funktion und Bedeutung zu machen. Für sie waren es lediglich Papiere mit Texten und Bildern darauf.

Das Spiel zum Schluss konnte die Kinder jedoch noch einmal motivieren. Überdies konnten sie wieder auf ihre eigenen Erfahrungen durch den Einkauf mit den Eltern zurückgreifen. Was allerdings schwierig war und zu häufigen Nachfragen bei der Führungsperson führte, war nach den Markennamen. Insbesondere bei Kleidungsstücken wie bspw. dem T-Shirt wollten die Kinder wissen, von welchem Geschäft es kommt respektive welche Marke das Stück hat. Dies lieferte wiederum die spannende Erkenntnis über das Verständnis der Kinder von bestimmten Markennamen und, dass sie bereits in jungen Jahren das Konzept von gewissen Eigenschaften erfassen, die ein Objekt in seiner Wertbeimessung von anderen unterscheidet.

Einige Zeit später erhielten wir von den Schulklassen als Dankeschön Zeichnungen zugeschickt. Darin verarbeiteten die Kinder ihre Eindrücke des Workshops. Was sogleich auffiel, war ihre Bezugnahme auf die Geschichte und Entwicklung des Geldes, was ein Grossteil der Kinder in Schrift oder Bild aufgriff. Insbesondere die Steinzeitmenschen und Römer sind ihnen im Gedächtnis geblieben. Andere Kinder brachten überdies ihre Begeisterung über das Tauschhandel-Spiel zum Schluss des Workshops zum Ausdruck.

Die Zeichnungen waren nicht nur eine grosse Freude, sondern auch eine Bestätigung unserer Arbeit. Drei Exemplare sind im Anhang dieser Arbeit wiederzufinden (siehe Kapitel 11.6: Zeichnungen von Teilnehmenden des ersten Pilotworkshops).

6.3 Weiterentwicklung des Konzepts

Der erste Pilotworkshop und das Feedback der Lehrpersonen bewirkten, dass die erste Station mit der Erfindung der Aktie komplett fallengelassen wurde. An deren Stelle trat ein anderes Spiel mit Spielgeld. Dabei sollen sich die Kinder in Gruppen von je fünf Personen aufteilen. Jede Gruppe bekommt eine Schachtel mit Spielgeld sowie einen Stapel mit Karten, auf denen verschiedene Geldbeträge notiert sind (siehe Kapitel 11.7: Geldbeträge legen). Diese sollen von jedem Kind selbstständig gelegt werden. Zur Eigenkontrolle ist der Betrag auf der Rückseite in Noten und Münzen abgebildet. Alle Karten werden von der ganzen Gruppe durchgespielt und sobald sie fertig sind, dürfen sie zusammen ein Würfelspiel spielen. Dabei wird abwechselnd im Kreis gewürfelt und immer die Anzahl Münzen aus dem Spielgeldset analog den Würfelaugen entnommen. Gewonnen hat das Kind, welches zuerst 20 Franken hat.

Je nach Alter und Niveau der Schulklasse können die Karten mit den Geldbeträgen angepasst werden. Es finden sich gerade Beträge, z.B. 10 Franken, wie auch Beträge mit Rappenangaben,

wie bspw. 105.20 Franken. Kinder ab zehn Jahren können auch miteinander ein Rollenspiel absolvieren, indem ein Kind der Verkäufer ist und das andere Kind als Käufer fungiert. Der Verkäufer verlangt den auf der Karte geschriebene Summe und der Käufer gibt ihm einen höheren Betrag. Dadurch wird der Verkäufer aufgefordert, das passende Rückgeld zu geben.

6.4 Der zweite Pilotworkshop vom 20. September 2019

Im September fand der zweite Pilotworkshop mit einer dritten Primarschulklasse ebenfalls aus der Stadt Zürich statt. In ihrer Gruppe sollte das Geldlege-Spiel ausprobiert werden. Für einige Kinder schien es relativ simpel zu sein, während andere mehr Probleme aufwiesen. Sie wurden daraufhin aufgefordert, sich gegenseitig zu unterstützen. Hiermit ist auf das o.g. Problem zu verweisen, dass das Bildungsniveau auch innerhalb derselben Schulklasse variieren und einen Einfluss auf das gesamte Klassenbild aufweisen kann.

Die Station mit der modernen Technik und den Kommunikationsmitteln musste aufgrund der Unruhe in der Klasse übersprungen werden. Das Tauschhandel-Spiel konnte sie wieder einigermaßen sammeln, allerdings war die Ablenkung durch die Bildschirme im Hintergrund gross. Dieser Umstand zeigte sich auch beim ersten Pilotworkshop. Für weitere Workshops war daher die Überlegung, die Bildschirme und Filminstallationen in der Ausstellung komplett abzuschalten. Allerdings ist das nicht möglich, weil alle Installationen wie auch die Beleuchtung an einem Stromkreis hängen. Das Spiel muss daher in den Bereich der Sonderausstellung genommen und die Führung generell abgewandt von den Leinwänden abgehalten werden, wobei jedoch einzelne Blicke nicht immer zu vermeiden sind.

6.5 Feedback von S. Büchi, Mitarbeiterin Schweizer Finanzmuseum

Zwischen den beiden Pilotworkshops kam der NZZ Geschichtstag am 11. September 2019 zu liegen. Bereits an diesem Tag wurde das Aktienspiel gegen das Geldlege-Spiel ausgetauscht und angewendet. Ansonsten blieb der Workshop wie oben geschildert. Die Veranstaltung war öffentlich und Interessierte konnten sich im Vorfeld anmelden. Die teilnehmenden Kinder waren in der Anzahl bedeutend kleiner als eine Schulklasse, jedoch waren die Altersunterscheide zwischen sieben bis zwölf Jahren markant.

Da auch auf die jüngeren Kinder Rücksicht genommen werden musste, war das Niveau für die älteren Kinder teilweise zu tief. Sie wurden daher stärker eingebunden und angehalten, den jüngeren Kindern zu helfen, insbesondere beim Legen der Gelbeträge.

Als Begleitung und aus Gründen der vorgeschriebenen Sicherheit wurde die Führung zusätzlich von S. Büchi, einer ehemaligen Mitarbeiterin des Schweizer Finanzmuseums, begleitet. Sie gab im Anschluss ein Feedback, das im Nachfolgenden kurz erläutert werden soll.

Die Exponate und Installationen wurden ihr zufolge zu wenig in den Workshop miteingebunden. Die Gruppe sollte zudem mehr durch Sinneseindrücke angesprochen werden wie durch den Ton, der von den Filminstallation herkommt. Dabei sind Maschinen- und Fabrikationsgeräusche hörbar, welche die Kinder erkennen sollen.

Zudem können die Kinder an die Aktien herangeführt werden, indem sie die Bilder auf den Wertpapieren suchen und betrachten. Das Ziel dieser Übung sollte es sein, dass sie erraten, welche Produkte die jeweilige Firma bzw. Fabrik herstellte.

Die Vorschläge waren fundiert und durchaus berechtigt, da zuvor nur der Bancomat als Exponat in die Führung miteinbezogen wurde. Allerdings stellt sich dabei das Problem, dass den Kindern nach wie vor das Verständnis für Aktien fehlt. Für sie sind es Blätter, deren Hintergrund ihnen gänzlich unbekannt ist. Man müsste ihnen nichtsdestotrotz zu erklären versuchen, was Wertpapiere sind, was sich allerdings als unmöglich gezeigt hat bei Kindern unter zehn Jahren. Für sie blieb es zu abstrakt.

Auch die Geräusche der verschiedenen Fabrikmaschinen sind ihnen mit grosser Wahrscheinlichkeit unbekannt, da sie aus ihrem Alltag heraus keinen Kontakt mit diesen haben und sie daher nicht identifizieren können, insbesondere die jüngeren Kinder.

Es konnte aber eine Lösung hinsichtlich des stärkeren Miteinbezugs von Exponaten gefunden werden, jedoch nur für ältere SchülerInnen, wobei die Altersgrenze ab 11 Jahren angesetzt ist. Es wurden dafür eine historische Aktie und Obligation ausgesucht, die als Original in der Führung gezeigt werden (siehe Kapitel: 11.8: Aktie und Obligation). Bei der Aktie handelt es sich um ein Wertpapier von «The Baltimore Ohio Railroad Company» von 1952. Die Obligation stammt von 1938 und ist eine Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Die Kinder können sie anfassen und die Wertpapiere somit haptisch begreifen. Von den Originalen wurden Kopien angefertigt, die der Schulklasse ausgeteilt werden. Mithilfe eines Flipcharts werden beide Objekte betrachtet und in ihren Einzelheiten besprochen. Durch Text und Bild können sich die Klassen an ihre jeweilige Bedeutung und Funktion herantasten.

Am Nationalen Zukunftstag vom 14. November 2019 sowie am ersten regulären Workshop vom 2. Dezember 2019 wurde die Idee ausprobiert und hat bestens funktioniert. Es ist jedoch anzuführen, dass es sich dabei um SchülerInnen zwischen 11 und 12 Jahren handelte.

Als einen weiteren Vorschlag wurden auch die Spielkarten für den Tauschhandel zum Ende des Workshops verändert. Da viele SchülerInnen eine grosse Unsicherheit aufwiesen bezüglich der einzelnen Gegenstände, wie bspw. um was für ein Fahrrad es sich genau handelt, wurden die Objektebezeichnungen ausgetauscht gegen Bilder (siehe Kapitel 11.9: Tauschhandel-Spiel

Karten). Das Abbild des jeweiligen Gegenstandes soll ihnen dabei helfen, den materiellen Wert leichter zu eruieren und einen gleichwertigen Tausch zu machen.

7. Finale Form der Kinderführung: «Geld regiert die Welt!»

Der Workshop hat sich in seinen Grundzügen durchaus bewährt. Zu Beginn wird die Schulklasse situiert und die Bedeutung von Geld erfragt. Anhand des Zeitstrahls lernen die Kinder die Entwicklung von Geld in seiner Funktion als Tauschmittel kennen. Sie schreiten dabei durch 14 000 Jahre Geschichte und enden im Hier und Jetzt.

In einem nächsten Schritt geht die Klasse mit der Führungsperson zum ausgestellten Bancomat, wobei mit ihnen die Bank als Institution wie auch die Bankkarte als modernes Zahlungsmittel vorgestellt wird.

Mit den älteren Schülern werden im Anschluss die Aktie und die Obligation als Wertpapiere erarbeitet, indem sie sich mit der Kopie des vor Ort befindlichen Objekts, welches sie überdies anfassen dürfen, beschäftigen. Dabei können sie erkennen, dass die Aktie und die Obligation in Bezug auf ihr Material unseren modernen Geldnoten überaus ähnlich sind.

Schulklassen bis und mit der vierten Klasse legen stattdessen Geldbeträge und üben somit den täglichen Umgang mit Geld ein. Der Schwierigkeitsgrad kann an die Klasse angepasst werden.

Je nach Zeit und Aufmerksamkeit der Schüler, werden im weiteren Verlauf die modernen Techniken wie Radio und Fernsehen sowie das Internet und deren Bedeutung für die Finanzwelt in den Blick genommen. Dabei sollen die SchülerInnen lernen, wie Werbung funktioniert und was sie für eine bedeutsame Rolle in der Finanzwelt spielen. Zusätzlich werden die Kinder in ihrem Umgang damit sensibilisiert.

Als Letztes beschäftigt sich die Schulklasse mit dem materiellen Wert von Gegenständen, die man in Geschäften und im Internet kaufen kann. Sie erhalten Karten mit Bildern von Alltagsgegenständen wie Schuhen oder einer CD. In einem ersten Schritt sind sie angehalten, sich den materiellen Wert zu überlegen und im Anschluss mit einem Klassenkameraden einen guten Tausch, das heisst einem gleichwertigen Objekt, zu machen. Die Klasse entscheidet zum Schluss über jeden Tausch und überlegt sich gemeinsam den jeweiligen Preis. Auf diese Art bekommen die Kinder eine Wertvorstellung von den Alltagsgegenständen.

8. Ausblick

Der Kinderworkshop «Geld regiert die Welt! Die Finanzwelt einfach erklärt» gehört seit Ende 2019 zum festen Vermittlungsangebot des Schweizer Finanzmuseums und wird aktiv vermarktet. Auf der Website des Museums wurde unter der Sektion «Führungen» ein neuer Abschnitt eingefügt, der sich auf die Angebote für Kinder und SchülerInnen fokussiert. Dort werden neben generellen Informationen zwei PDFs zum Durchlesen und zum Download angeboten, in denen im Detail auf die Inhalte der verschiedenen Angebote für SchülerInnen eingegangen wird. Des Weiteren mappen diese PDFs die Inhalte des Workshops für Primarschulen wie auch der Führungen für ältere SchülerInnen auf den Lehrplan 21. Auf diese Weise können Lehrpersonen umgehend erkennen, auf welche Lehrplanziele die Inhalte abzielen.¹⁹

Für März 2020 war die Durchführung bzw. Teilnahme des Museums an einer globalen Projektwoche geplant. Die Global Money Week ist eine internationale Sensibilisierungskampagne für die Finanzbildung, die vom OECD International Network on Financial Education organisiert wird. Organisationen und Unternehmen auf der ganzen Welt unterstützen die Global Money Week und nehmen mit entsprechenden Veranstaltungen teil.²⁰ Für die Global Money Week 2020 hatten die Schweizer Börse SIX und das Schweizer Finanzmuseum sowohl die Bearbeitung einer Aufgabe aus dem Nachhaltigkeits- und Finanzbereich für SchülerInnen der Sekundarstufe geplant, wie auch eine Woche lang kostenlose Workshops für Primarschulen im Finanzmuseum angeboten. Die Workshops waren innerhalb weniger Stunden ab Ausschreibung sofort ausgebucht – ein Zeichen, dass das Angebot auf rege Nachfrage stösst. Leider mussten alle Initiativen im Rahmen der Global Money Week aufgrund des COVID-19 Ausbruchs und der entsprechenden vom Bundesrat und Bundesrat für Gesundheit BAG erlassenen Massnahmen auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Es ist jedoch fest geplant, die Workshops nachzuholen, sobald dies möglich ist. In der Zwischenzeit versucht das Social Media Team des Schweizer Finanzmuseums gemeinsam mit F. Anliker, Teile der Workshops als digitale Inhalte zu produzieren, um diese so über die sozialen Medien Lehrpersonen und Eltern zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere, konkret geplante Massnahme zur Vermarktung der Workshops ist eine erneute Einführung für Lehrkräfte in die Ausstellung des Schweizer Finanzmuseums sowie die Vermittlungsangebote für SchülerInnen. Diese ist für den Sommer 2020 geplant (nach den

¹⁹ Schweizer Finanzmuseum «Führungen, Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche», Online: <<https://www.finanzmuseum.ch/de/home/visit.html#guided-tours>>, Stand: 30.03.2020.

²⁰ Global Money Week: “About, GMW FAQs”, Global Money Week Online: <<https://www.globalmoneyweek.org/about/gmw-faqs.html>>, Stand: 30.03.2020.

Sommerferien), da am 9. Juli 2020 die neue Sonderausstellung zum Thema «Sport & Geld» eröffnet werden soll. Ob an diesem Termin festgehalten wird, ist zum Zeitpunkt der Abgabe der vorliegenden Arbeit noch offen.

Über diese konkreten Termine und Planungen hinaus gibt es weitere Ideen, die zukünftig zur Vermarktung und Bekanntmachung des Kinderworkshops weiter entwickelt werden sollen. Dazu gehört u.a., das Angebot auszubauen, und den Kinderworkshop zum Beispiel auch für Kindergeburtstage buchbar zu machen. Angedacht ist, dass die Geburtstagsgruppe den Kindergeburtstag im Museum verbringen würde, der Workshop eine ca. 30 bis 45-minütige Pause erhält und in dieser (selbst mitgebrachter) Kuchen gegessen werden kann. Ggf. könnte der Inhalt des Workshops auch noch dahingehend angepasst werden, dass er auf das Geburtstagsformat zugeschnitten wird. Denkbar sind z.B. der verstärkte Einbezug des Geburtstagskindes, oder die Verknüpfung mit einem Märchen, in dem Geld oder Münzen eine spezielle Rolle spielen. Eine weitere Idee ist die Entwicklung eines Unterrichtskoffers mit Materialien aus dem Workshop, den Lehrpersonen sich ausleihen und/oder kaufen können, und der im Unterricht eingesetzt werden kann, um den Workshop vertiefend zu ergänzen. Dies ermöglicht auch Schulen, die ausserhalb des Einzugsbereichs des Schweizer Finanzmuseum liegen, den Workshop vor Ort ein Stück weit zu ersetzen.

Eine andere Idee ist die Suche nach Fördergeldern. Sowohl während der Pilotphase als auch in der generellen Kommunikation mit Lehrpersonen wird immer wieder deutlich, dass die finanziellen Mittel der Primarschulen begrenzt sind. Als nicht von der öffentlichen Hand getragenes Museum ist das Schweizer Finanzmuseum leider nicht in der Lage, den Workshop gratis anzubieten. Daher besteht der Wunsch, entweder in Förderprogramme des Schulamtes Zürich aufgenommen zu werden oder aber gezielte Fördergelder zu erhalten, um so den Besuch des Workshops für Primarschulklassen kostenfrei zu ermöglichen.

9. Fazit

Das Schweizer Finanzmuseum besteht seit 2017 in Zürich und konnte sich gut in der Museumswelt etablieren. Es bietet neben einer wechselnden Sonderausstellung öffentliche Führungen, sowie Führungen für Erwachsene und Schulklassen ab der ersten Oberstufe an. Aufgrund der häufigen Nachfrage nach einem Angebot für Primarschulklassen, ergab sich der Bedarf nach einer Kinderführung.

Aus spontanen Gesprächen während der Kurstage zwischen A. Weidemann und F. Anliker ergab sich die konkrete Idee, einen Workshop für Kinder zu entwickeln. Die Beschäftigung mit Geld und Finanzen stellt einen der wichtigsten Punkte und Herausforderung im täglichen Leben dar, weshalb die Auseinandersetzung damit ebenfalls einen hohen Stellenwert im Lehrplan 21 erhält.

Erste Anregungen wurden durch das Mitlaufen bei Führungen für ältere SchülerInnen eingeholt. Es zeigte sich allerdings rasch, dass der Inhalt der Führung zu komplex und zu anspruchsvoll für Kinder im Alter zwischen sieben und 13 Jahren ist.

Mittels der persönlichen Erfahrung in der Vermittlung von sachlichen Inhalten an Kinder und der Auseinandersetzung mit themenspezifischer Literatur konnte ein erstes Führungskonzept entwickelt werden. Um ein Testpublikum zu gewinnen, wurden Primarschulen aus der unmittelbaren Umgebung zum Finanzmuseum per Email angeschrieben, woraufhin sich zwei Lehrpersonen meldeten.

Die beiden Pilotworkshops sowie der NZZ Geschichtstag brachten interessante Erkenntnisse und führten zur Weiterentwicklung der Führung. Im Vordergrund stand von Beginn her die spielerische Beschäftigung mit dem Thema Geld und Finanzen und dadurch das Lernen von schwierigen Sachverhalten. Die Kinder sollten die Entwicklung des Geldes und das Format unserer modernen Zahlungsmittel nachvollziehen und den Wert von materiellen Dingen erlernen, um sie für den späteren Umgang mit Geld vorzubereiten.

Der erste Pilotworkshop durfte SchülerInnen der ersten bis dritten Primarschulstufen willkommen heissen und führte zu spannenden Ergebnissen hinsichtlich der Dauer einzelner Stationen wie auch dem Schwierigkeitsgrad. Als Folge wurden Veränderungen und Anpassungen am Führungskonzept vorgenommen, die beim zweiten Pilotworkshop wie auch dem NZZ Geschichtstag umgehend zur Anwendung kamen. Das Feedback von S. Büchi führte zu weiteren Abänderungen und schliesslich zur finalen Form des Workshops, das sich am internen Anlass der SIX Mitte November und beim ersten regulären Workshop Anfang Dezember 2019 mit Erfolg bei einer Primarschulklasse umsetzen liess.

Durch den Ausbruch des COVID-19 Virus, und die Schul- sowie Museumsschliessungen in der Schweiz bis mindestens 19. April 2020 stehen zum Abgabetermin der vorliegenden Arbeit leider keine konkret stattfindenden nächsten Massnahmen fest. Die Autorinnen sind jedoch zuversichtlich, dass der Workshop, sobald die Krise überwunden und Bildungs- sowie

Kultureinrichtungen wieder in die Normalität zurückfinden, gut vermarktet werden kann und häufig gebucht wird.

10.Literaturverzeichnis

- Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig: Flavia und Quintus, Kinderarbeitsbuch zur Sonderausstellung «Gladiator. Die wahre Geschichte», Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig 22.09.2019 – 22.03.2020, Basel 2019.
- Bundeskartellamt: Wettbewerbsaufsicht Deutschland. Praktische Übung zur Marktpreisbildung: Klassenraumexperiment: «Der Apfelmarkt», Online: <https://www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Publikation/DE/Unterrichtsmaterial_Lehrmappe/Lehrmappe_Classroom_Game_Apfelmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=4>, Stand: 30.03.2020.
- Global Money Week: About. GMW FAQs. Global Money Week Online: <<https://www.globalmoneyweek.org/about/gmw-faqs.html>>, Stand: 30.03.2020.
- Grohmann, Antonia; Menkhoff, Lukas: Schule, Eltern und finanzielle Bildung bestimmen das Finanzverhalten, in: Finanzielle Bildung und Finanzverhalten. DIW Wochenbericht 28 (2015), S. 655–661.
- Miller, Margaret; Reichelstein, Julia; Salas, Christian; Zia, Bilal: Can You Help Someone Become Financially Capable? - A Meta-Analysis of the Literature, The World Bank Policy Research Working Paper 6745, Januar 2014.
- Moyrer, Doris: Kinder in Museen – Von Anfang an!, in: Commandeur, Beatrix; Kunz-Ott, Hannelore; Schad, Karin (Hrsg.): Handbuch Museumspädagogik. Kulturelle Bildung in Museen, München 2016, S. 249–254.
- Nettke, Tobias: Was ist Museumspädagogik? – Bildung und Vermittlung in Museen, in: Commandeur, Beatrix; Kunz-Ott, Hannelore; Schad, Karin (Hrsg.): Handbuch Museumspädagogik. Kulturelle Bildung in Museen, München 2016, S. 31–42.
- o.A.: Aufbau Lehrplan 21. Lehrplan Volksschule Kanton Zürich, Online: <<https://zh.lehrplan.ch/index.php?code=e|101|3>>, Stand: 30.03.2020.
- o.A.: Geld. Von Banknoten, Börsen und Betrügern, in: GEOlino Extra 36 (2012).
- o.A.: Veranstaltungen. Zürich: Finanzsektor, in: NZZ Live, Online: <<https://live.nzz.ch/de/landingpages/zurich-13>>, Stand: 30.03.2020.
- Polkinghorne, Donald E.: Narrative Psychologie und Geschichtsbewußtsein. Beziehungen und Perspektiven, in: Straub, Jürgen (Hg.): Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte. Erinnerung, Geschichte, Identität 1, Frankfurt a.M. 1998¹, S. 12–45.
- Rosenwald, Gabriele: Lernwerkstatt. Die Geschichte des Geldes. Vom Tauschhandel zur Kreditkarte⁴, Köln 2017.

Schweizer Finanzmuseum: Ihr Besuch. Audioguide App. Schweizer Finanzmuseum Online:
<<https://www.finanzmuseum.ch/app>>, Stand: 30.03.2020.

Schweizer Finanzmuseum: Ihr Besuch. Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche. Ihr
Besuch, Schweizer Finanzmuseum Online:

<<https://www.finanzmuseum.ch/de/home/visit.html#guided-tours>>, Stand: 30.03.2020.

Tessloff Verlag: Was ist was? Geld, Band 78, Nürnberg 2008.

Verein Finance Mission: Über uns, Finance Mission Online:

<https://financemission.ch/ueber_financemission/>, Stand: 30.03.2020.

11. Anhang

11.1 Bilder der Räumlichkeiten

Die Bilder wurden von F. Anliker bei ihrem ersten Besuch des Schweizer Finanzmuseums am 11. Februar 2019 gemacht. Ziel war es, die Räumlichkeiten und den Verlauf der Ausstellung fotografisch festzuhalten und im Entwurf des Workshop-Konzepts zu berücksichtigen.





11.2 Erste Konzeptentwicklung

Bei der ersten Konzeptentwicklung handelt es sich um einen Entwurf, der nach dem selbstständigen Besuch der Ausstellung sowie nach der Begleitung einer Führung für ältere SchülerInnen durch F. Anliker erfolgte.

Im Falle von Schreibfehlern, verwendeten Formatvorlagen oder auch Anmerkungen wird auf den Entwurf-Charakter verwiesen. Das Konzept wird exakt so wiedergegeben, wie es als Word-Dokument entstanden und zur ersten Besprechung verwendet wurde.

Workshop – Konzept für das Schweiz. Finanzmuseum

Titel:

Geld regiert die Welt!

Die Finanzwelt einfach erklärt

Zielpublikum:

1. – 6. Schuljahr

Vermittlungsziel:

Das Schweizer Finanzmuseum Zürich erklärt in seiner Ausstellung die Ursprünge des Wirtschaftssystems und die Rolle der Börse. Anhand multimedialer Präsentationen kann der Besucher den Schweizer Finanzmarkt auf neue und interessante Weise erkunden und sich über Wirtschaftsgeschichte und Innovationen der Neuzeit informieren.

Auch Kinder kommen schon früh in Berührung mit Geld durch den Einkauf mit den Eltern oder ihrem Taschengeld. Der Workshop ist für Schüler und Schülerinnen von ca. 7 bis 13 Jahren konzipiert und soll ihnen die Funktion und Bedeutung von Geld näherbringen. Auf spielerische Art und Weise wird ihnen die Entwicklung der Finanzwelt und das Bankenland Schweiz erklärt.

Dauer: 90 Minuten

Gruppengrösse: max. 20 Teilnehmende

Ablauf der Veranstaltung:

1. Anfang

- Abholen der Gruppe an der Kasse, ablegen der Jacken, Taschen etc.
- Versammlung vor der Hörspielwand
- Kurze Erläuterung des Ablaufs (wichtig: dürfen jederzeit Fragen stellen!)

2. Einstieg ins Thema (ca. 10 Min.)

- Hier im Haus der SIX (Schweiz. Börse), ZH als Finanzplatz der CH
Wer bekommt alles Taschengeld? (Bedeutung des Geldes)

Was kann man mit Geld alles machen? / Was ist Geld?

- Röm. Gott Merkur (lat.: *merx* , Ware)
Wie hat man in der Antike bezahlt? (Warentausch)

Münzen und Wertvorstellungen

Was für Geld gibt es heute? (Bar- und Buchgeld; versch. Währungen)

Woher kommt das Geld und wohin geht es? (Bank, Lohn, Kaufkraft)

3. Gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung (ca. 40 Min.)

I. Die erste Aktie (1600–1800)

- Einführung von Wechselbriefen (Wertpapieren) *Anm.: Verknüpfung mit dem eben erwähnten Bar- und Buchgeld!*
- Bsp.: ihr habt eine Idee (z.B. ein Regenschirm, der im Dunkeln leuchtet), habt aber kein Geld; fragt eure Eltern, Geschwister, Grosseltern, Patentante etc., ob sie euch nicht Geld geben wollen für die Umsetzung der Idee (=investieren)
 - ⇒ Wenn eure Idee erfolgreich ist & ihr viele Regenschirme verkaufen könnt, macht ihr einen Gewinn (d.h. Kosten, die ihr für die Herstellung der Schirme hattet, sind abgedeckt, habt mehr Geld als vorher)
 - ⇒ Eure Familie, die durch ihr Geld in eurem Projekt dabei sind, bekommen auch etwas vom Gewinn (nennt man: Dividende)
 - ⇒ Mit ihrem Geld haben sie sich einen Anteil an der Idee erkaufte & bekommen eine Art Quittung dafür = Wertpapier

Spielerisches Beispiel hier möglich! *Anm.: Karten mit Ideen: Spielgeld + selbstentworfenen Aktienscheine*

- Echte Wertpapiere herumreichen
- Bsp. der ersten Aktie: Vereinigte Ostindische Kompanie *Anm.: Bild eines holländ. Seglers ↳ Karte der Handelsroute*
Vor ca. 500 Jahren begannen Eroberungen durch europ. Länder wie England oder Holland
 - Gingen auch nach Indien
 - Ganz wertvoll: Gewürze (v.a. Pfeffer)! Brachten diese nach Europa & konnten teuer verkaufen
 - Jedoch so eine Reise sehr teuer + gefährlich (Wetter, später Piraten!)
 - Brauchten Geld dafür; suchten sie Leute, die in sie investierten => Anteilsschein (Aktie!)

II. Take Off der Industriegesellschaft (1800–1950)

- Die Erfindung der Eisenbahn 1825
Wer ist schon alles mit der Bahn gefahren? Ins Tessin?

Gotthard-Tunnel! CH alpines Land, Reisen schwierig (noch keine ausgebauten Strassen), Verbindung zwischen Norden und Süden

- Alfred Escher hatte Idee
- Jedoch sehr teures Unterfangen
- Brauchten Geld => Investoren bekamen dafür Wertpapiere (Gründungsaktie Gotthard-Comité)
- Bau dauerte gut 7 Jahre; 1882 erste Fahrt durch Gotthard (neuer Tunnel seit: 2017 => noch schneller im Tessin!)
- Bedeutung der Eisenbahn nicht nur für Personentransport, sondern auch für Wirtschaft

- Das Automobil 1886
Wer von euren Eltern hat ein eigenes Auto? (Anm.: Hier kann auch der Preis eines Neuwagens erfragt werden, um ein besseres Gefühl für den materiellen Wert zu vermitteln)

Eisenbahn als Transportmittel für viele; wie bewegte sich der Einzelne im Mittelalter fort? (zu Fuss, Pferd, Pferdewagen/Kutsche)

III. Moderne Technik und Kommunikationsmittel

- Erfindung des Radios und Fernsehens
 - Erste Radiosendung um 1906 (vor über 100 Jahren!)
 - Wer von euch hört Radio? Was ist ein Radio? Was macht man damit?
Musik und Nachrichten hören; sehr oft auch Werbung von Firmen
- ⇒ Hören von 3 Beispielen => Wer macht die Werbung (Firma), was wollen sie verkaufen?
 - Wo sehen wir im Alltag überall Werbung? (Strasse, ÖV=Werbepлакate, Supermarkt, Zeitung/Zeitschrift, TV)
- Erstes Fernsehgerät von 1886 (dt. Techniker Paul Nipkow=>erstmal in einem Patent erwähnt)
1935 erste Fernsehsendung; ab 1950er Massenmedium

Hat schon jemand einen eigenen TV? Was schaut ihr am liebsten?

Unterschied zwischen Radio und TV (Hören vs. Sehen&Hören; breiteres Publikum => v.a. über Satelliten; wichtige Quelle für Information, Unterhaltung u. Werbung)
- World Wide Web
 - Wer von euch hat zuhause einen PC?
 - Was kann man mit einem PC machen?
 - Erste Internetseite der Welt: aus dem CERN in Genf 1990
 - Wer hat ein Smartphone? (Anm.: Samsung-Aktie!) Was macht ihr damit? => Internet!
 - Hat jemand von euch schon einmal etwas über das Internet gekauft oder euren Eltern dabei zugeschaut?

- ⇒ Bedeutung des Internets für die Wirtschaft
 - Internet ermöglicht v.a. personalisierte Werbung (Online Shopping!)

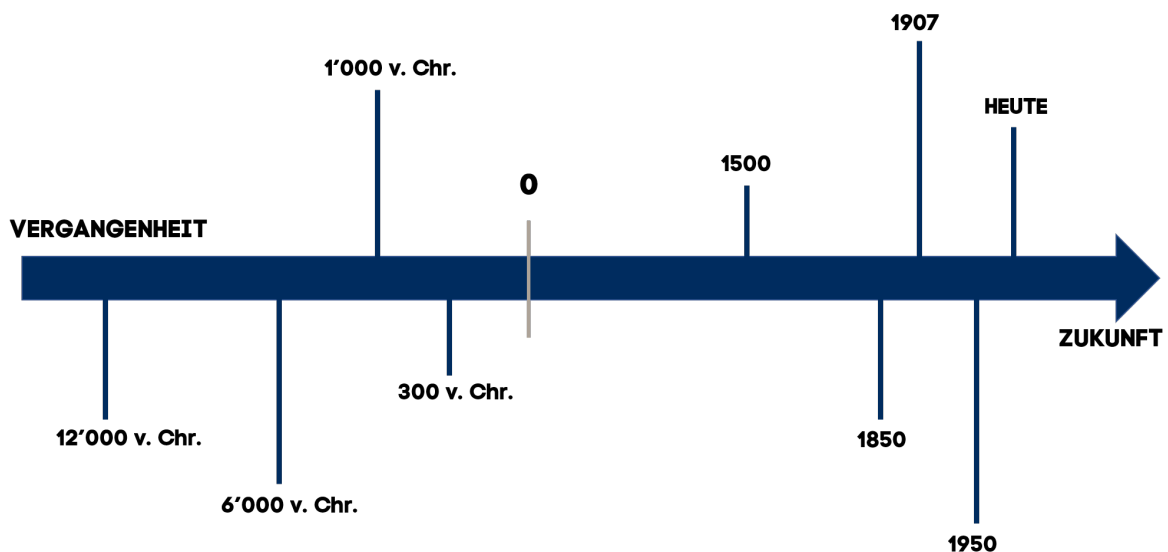
IV. Die Börse

- Vor Bildschirm versammeln
 - Was beobachtet ihr? Kennt jemand den Begriff: Börse?
- ⇒ Bsp.: Kleiderbörse: Werden Kleider getauscht, ge- und verkauft
 - Börse als ein Marktplatz für Eigenkapital (Aktien), der von Unternehmen auch für die Beschaffung von Fremdkapital genutzt werden kann
 - Börse generell als Tauschplatz für Investoren (Aktionäre)
 - Investoren, die bestimmte Wertpapiere verkaufen möchten, treffen hier auf Investoren, die gewisse Wertpapiere kaufen möchten
 - Zeigen, warum früher als Handelsraum bezeichnet
 - Sind hier in der Schweiz. Börse
 - ZH als wichtiger Finanzplatz

4. Abschluss: Spielerische Auseinandersetzung mit dem Gelernten (40 Min.)

- Definition von Wirtschaft: befasst sich mit dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage
- Spiel: Apfelmarkt (SuS spielen das Spiel miteinander in 4er-Gruppen) *Anm.: andere Bezeichnung?*
 - Einführen & erklären des Spiels
 - Verteilung der Materialien
 - Spielen; die Rollen werden nach ca. 10 Min. getauscht, dass jeder einmal Käufer & Verkäufer war
- Versammeln der Gruppe, einsammeln der Materialien
- Verabschiedung

11.3 Zeitstrahl



11.4 Aktienscheine zum ersten Spiel: Verkaufe mir Deine Idee!

Aktie für einen Regenschirm, der im Dunkeln leuchtet

Wert: 50 Franken



Aktie für eine Popcornkanone

Wert: 20 Franken



Aktie für einen elektrischen Spargelschäler

Wert: 60 Franken



11.5 Materialien zum Rollenspiel: Gummibärchen-Markt (Auszug)

<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Verkäufer</p> <p>Deine Kosten betragen 5 Franken</p> <p>Damit Du kein Geld verlierst, musst Du vom Käufer mindestens 5 Franken bekommen.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Verkäufer</p> <p>Deine Kosten betragen 5 Franken</p> <p>Damit Du kein Geld verlierst, musst Du vom Käufer mindestens 5 Franken bekommen.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Käufer</p> <p>Deine Wertschätzung beträgt 11 Franken</p> <p>Damit Du nicht zu viel Geld bezahlst, darfst Du dem Verkäufer höchstens 11 Franken geben.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Käufer</p> <p>Deine Wertschätzung beträgt 11 Franken</p> <p>Damit Du nicht zu viel Geld bezahlst, darfst Du dem Verkäufer höchstens 11 Franken geben.</p>
<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Verkäufer</p> <p>Deine Kosten betragen 6 Franken</p> <p>Damit Du kein Geld verlierst, musst Du vom Käufer mindestens 6 Franken bekommen.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Verkäufer</p> <p>Deine Kosten betragen 6 Franken</p> <p>Damit Du kein Geld verlierst, musst Du vom Käufer mindestens 6 Franken bekommen.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Käufer</p> <p>Deine Wertschätzung beträgt 10 Franken</p> <p>Damit Du nicht zu viel Geld bezahlst, darfst Du dem Verkäufer höchstens 10 Franken geben.</p>	<p>Rollenkarte Gummibärchen-Markt Du bist Käufer</p> <p>Deine Wertschätzung beträgt 10 Franken</p> <p>Damit Du nicht zu viel Geld bezahlst, darfst Du dem Verkäufer höchstens 10 Franken geben.</p>

11.6 Zeichnungen von Teilnehmern des ersten Pilotworkshops

Zürich 12.9.19
 Finanzmuseum
 Liebe Frau Antiker
 Ich fand es so spannend zuzuhören, wie die Entwicklung des Geldes funktioniert. Ich wusste nicht, dass die Römer noch keine Noten hatten. Ich fand es sehr spannend und cool.
 Viele liebe Grüsse von Tim

CHF

Finanzmuseum Schweiz
 Zürich, 12.9.2019
 Liebe Frau Antiker
 Vielen Dank, dass Sie für uns viel Zeit genommen haben. Es hat mich sehr interessiert: Die Reise vom Geld und die Währung des Geldes der Erde.
 Viele liebe Grüsse von Jesko

CHF

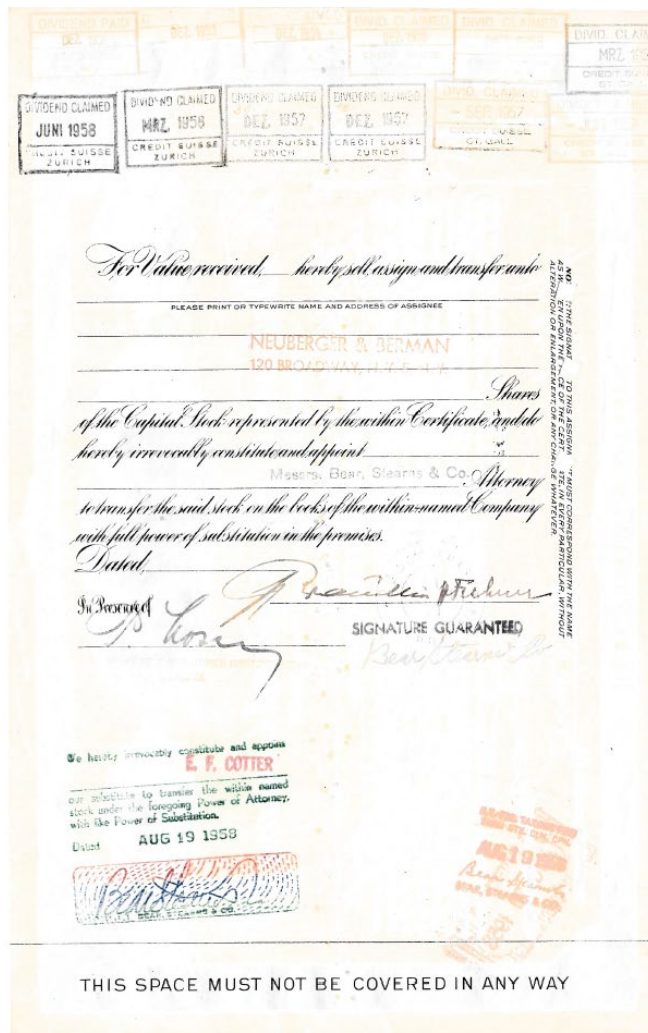
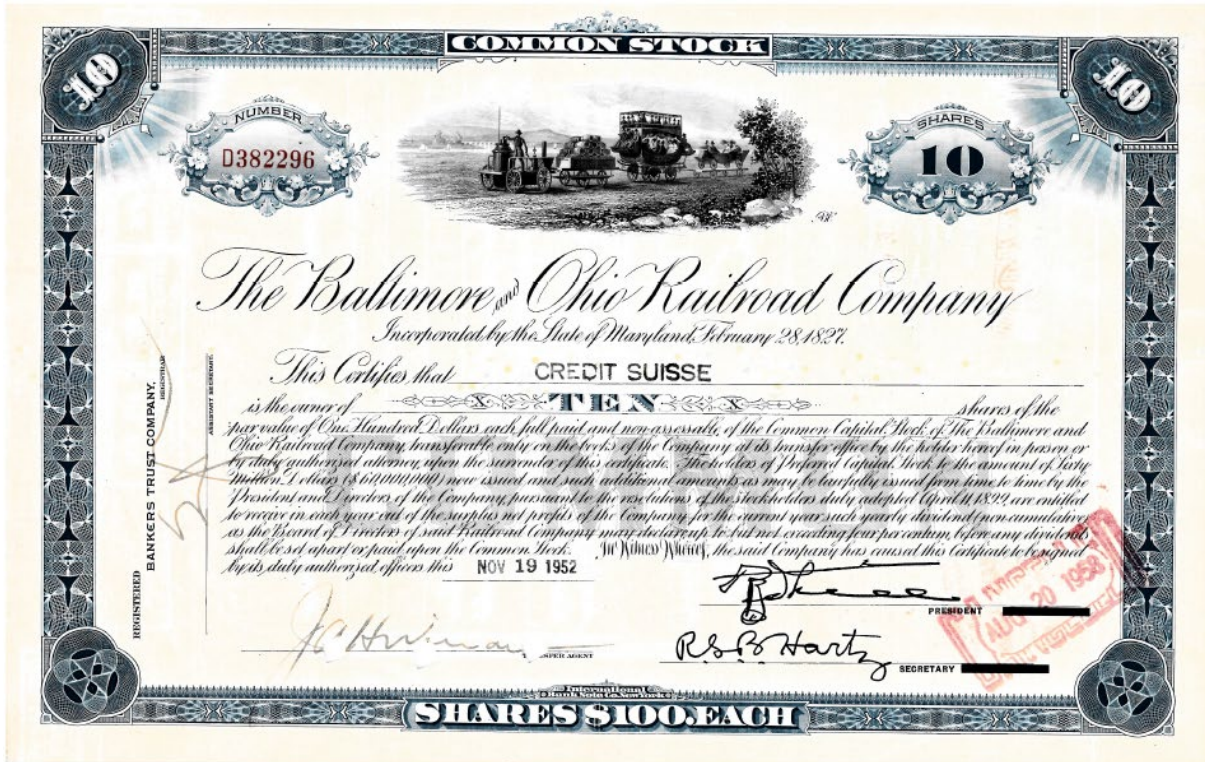
Zürich, 12.9.19
 Liebe Frau Antiker
 das geld schpil hat nüs pas gemacht
 ich habe fil geter und das andere schpil
 tüschen ruksak schühen
 Viele liebe Grüsse von Andrej

11.7 Geldbeträge legen (Auszug)

CHF 8	CHF 13
CHF 4	CHF 22
CHF 6	CHF 30



11.8 Aktie und Obligation



1938

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
CONFÉDÉRATION SUISSE CONFEDERAZIONE SVIZZERA

3%

ANLEIHE DER SCHWEIZERISCHEN BUNDESBAHNEN
3% EMPRUNT DES CHEMINS DE FER FÉDÉRAUX - 3% PRESTITO DELLE STRADE FERRATE FEDERALI
Fr. 400.000.000.—

OBLIGATION • OBBLIGAZIONE N° 157960 Fr. 1000

Die Schweizerische Eidgenossenschaft schuldet dem Inhaber dieser Obligation auf Rechnung der Schweizerischen Bundesbahnen
TAUSEND FRANKEN
gemäß den Bedingungen auf der Rückseite

La Confédération suisse doit au porteur de la présente obligation pour le compte des Chemins de fer fédéraux
MILLE FRANCS
conformément aux conditions indiquées au verso

La Confederazione svizzera deve al portatore della presente obbligazione per conto delle Strade ferrate federali
MILLE FRANCHI
conformemente alle condizioni elencate a tergo

Bern, den 30. April 1938 Berne, le 30 avril 1938 Berna, il 30 aprile 1938

Der Direktor der eidgenössischen Finanzkontrolle: Der Chef des eidgenössischen Finanz- und Einnahmeverwaltung:
Le Directeur du contrôle fédéral des finances: Le chef de l'administration fédérale des contributions du 1^{er} avril 1938
Il direttore del controllo federale delle finanze: Il capo del dipartimento federale delle finanze e delle dogane: Il direttore dell'amministrazione federale delle finanze:

[Signatures]

Stempelgebühren entrichtet. Cultuur der eidgenössischen Steuerverwaltung vom 1. April 1938
Droit de timbre payé. Quittance de l'administration fédérale des contributions du 1^{er} avril 1938 No. B 329408
Tasse di bollo pagata. Ricevuta dell'amministrazione federale dalle contribuzioni del 1^o aprile 1938

3%

Fr. 1000.—

1938

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
CONFÉDÉRATION SUISSE CONFEDERAZIONE SVIZZERA

3%

ANLEIHE DER SCHWEIZERISCHEN BUNDESBAHNEN
3% EMPRUNT DES CHEMINS DE FER FÉDÉRAUX - 3% PRESTITO DELLE STRADE FERRATE FEDERALI
Fr. 400.000.000.—

OBLIGATION • OBBLIGAZIONE N° 157960
TAUSEND FRANKEN
MILLE FRANCS • MILLE FRANCHI

Verfallzeiten der Coupons: 30. April - 31. Oktober
Échéances des coupons: 30 avril - 31 octobre
Scadenze delle cedole: 30 aprile - 31 ottobre

AMORTISATIONSPLAN:
PLAN D'AMORTISSEMENT - PIANO D'AMMORTAMENTO

Jahr	Rückzahlung	Jahr	Rückzahlung	Jahr	Rückzahlung
Anno	Ammortamento	Anno	Ammortamento	Anno	Ammortamento
1949	2,75	1956	3,60	1966	4,95
1950	2,90	1957	3,70	1967	4,95
1951	3,00	1958	3,80	1968	4,95
1952	3,10	1959	3,90	1969	4,95
1953	3,20	1960	4,00	1970	5,10
1954	3,30	1961	4,10	1971	5,25
1955	3,40	1962	4,25	1972	5,40
1956	3,50	1963	4,40	1973	5,55
	27,95		89,75		100,00

ANFÜHRUNGSBEDINGUNGEN
Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.

MODALITÉS DE L'EMPRUNT
L'emprunt est représenté par des obligations au porteur.

CONDIZIONI DEL PRESTITO
Il prestito è costituito da obbligazioni di capitale nominale.

Obbligazioni.

- Esse sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.
- Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.
- Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.

Fr. 1000.—

1938

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
CONFÉDÉRATION SUISSE CONFEDERAZIONE SVIZZERA

3%

ANLEIHE DER SCHWEIZERISCHEN BUNDESBAHNEN
3% EMPRUNT DES CHEMINS DE FER FÉDÉRAUX - 3% PRESTITO DELLE STRADE FERRATE FEDERALI
Fr. 400.000.000.—

OBLIGATION • OBBLIGAZIONE N° 157960
TAUSEND FRANKEN
MILLE FRANCS • MILLE FRANCHI

Verfallzeiten der Coupons: 30. April - 31. Oktober
Échéances des coupons: 30 avril - 31 octobre
Scadenze delle cedole: 30 aprile - 31 ottobre

AMORTISATIONSPLAN:
PLAN D'AMORTISSEMENT - PIANO D'AMMORTAMENTO

Jahr	Rückzahlung	Jahr	Rückzahlung	Jahr	Rückzahlung
Anno	Ammortamento	Anno	Ammortamento	Anno	Ammortamento
1949	2,75	1956	3,60	1966	4,95
1950	2,90	1957	3,70	1967	4,95
1951	3,00	1958	3,80	1968	4,95
1952	3,10	1959	3,90	1969	4,95
1953	3,20	1960	4,00	1970	5,10
1954	3,30	1961	4,10	1971	5,25
1955	3,40	1962	4,25	1972	5,40
1956	3,50	1963	4,40	1973	5,55
	27,95		89,75		100,00

ANFÜHRUNGSBEDINGUNGEN
Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.

MODALITÉS DE L'EMPRUNT
L'emprunt est représenté par des obligations au porteur.

CONDIZIONI DEL PRESTITO
Il prestito è costituito da obbligazioni di capitale nominale.

Obbligazioni.

- Esse sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.
- Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.
- Le obbligazioni sono emesse in base di Fr. 1000 e di 5000 di capitale nominale. Tutti i titoli sono al portatore.
- Le obbligazioni portano interesse al tasso del 3% l'anno e sono pagate semestralmente il 30 aprile e il 30 ottobre. L'interesse comincia a correre il primo di ottobre 1938, al primo coupon del 30 aprile 1939.
- Il rimborso delle obbligazioni avrà luogo alla pari del valore nominale, con un anno di anticipo, il 30 aprile di ogni anno, la prima il 30 aprile 1949 e la seconda il 30 aprile 1950. La prima cedola scade il 30 ottobre 1938.

11.9 Tauschhandel-Spiel Karten (Auszug)

